

URSPRUNGS N^o**254**

Blauer Muskateller

Status

Galt in Deutschland als ausgestorben

Fundsituation

Einst im Oberrheintal und am Bodensee verbreitet, hat der Blaue Muskateller nur in der Nordschweiz an alten Häusern überlebt, wo er vom Schweizer Rheintal bis nach Schaffhausen vergleichsweise häufig gefunden wurde. In Norditalien wird er als autochthone Rebe von Acqui betrachtet und deshalb auch Moscat nero d'Acqui genannt.

Herkunft und Verbreitung

Die Sorte stammt ursprünglich aus Indien aus dem Reich Machchha im östlichen Rajastan, das einst zur Induskultur am Fluss Saras-Vati gehörte und im vedischen Indien an die Reiche Surasena, Kuru und Malla grenzte. Aus Machcha (auch Matsya, Ma-Vatsya) und Vati (Jati) kann man den Namen Maschkat ableiten. Die Machchha-Jati gehörten zum Großstamm der Mlechchha-Jati (Malla-Vachchha) am Indus, von denen sich der Name Malvašzija für Schiava Grossa herleitet. Vermutlich verbreiteten sich die Muskatsorten mit den Kolonien der Induskultur um 2100 v.Chr. nach Babylonien, sowie nach Maskat und



Moskha im Oman und Jemen. Nordwärts gediehen die Muskatli in den Weinregionen der Margiana, Baktriens, Chorasans und Choresmiens. Nach dem Untergang der Induskultur sind es die antiken Mukish, Karka-Mišša oder Muschki (Machcha, Mushcha, Muški), die ihr Reich in Nordsyrien westlich der Mitanni errichteten, bis die Assyrer Syrien eroberten. Die georgische Stadt Mzcheta, Hauptstadt der Region Mzcheta-Mtianeti (Misketa-Mitaneti) am Kura dürfte danach die antike Wurzel des Namens Muscat dargestellt haben. Die Stadt existiert seit etwas mehr als 3000 Jahren und war die Hauptstadt des Reichs Iberia. Das leitet direkt an die Ostküste Spaniens über, wo die ersten Hapa-Huri (Abhiras, Hiber, Iwari, Ivri, Le Havre) ebenfalls vor etwa 3000 Jahren anlandeten. Erst im Mittelalter findet sich ein Reich Maskat in Dagestan. Denkbar wäre, dass es die Saras(vati) oder Surasena, die Nachbarn der Maḥḥa waren, die die Muskateller zuerst nach Sarasm in Choresmien, als Sarišša nach Nordanatolien und als Sarazenen quer durch Nordafrika und nach Sizilien, Sardinien und Spanien (Malaga) gebracht haben. Malaga (Malaka) leitet sich direkt von Malaḥḥa im Indusdelta ab. Als Blauer Muskat von Malaga muss die Sorte einst in Andalusien vorgekommen sein. Es könnten also die Sarrazenen gewesen sein, die die Muskateller im Frühmittelalter in ihre Außenposten im Piemont, ins Rhône-tal und in die Nordwestschweiz gebracht haben. Überall, wo die Sorte gefunden wurde, waren im Frühmittelalter die Sarrazenen am Werke.

Eigenschaften

Die Sorte weist wurzelecht einen kräftigen Wuchs auf und dürfte wie andere Muskatellersorten eine ausgesprochene Hitzetoleranz und Trockenresistenz mitbringen. Die meist mittelgroßen, oft etwas lockeren Trauben ähneln denen des echten Rosenmuskatellers, die Blüten sind aber nicht weiblich, sodass Jungfernbeerigkeit nicht vorkommt. Die Trauben weisen mittelgroße, schlehenblaue, bei uns Mitte September reifende, sehr fein nach Muskat schmeckende und ziemlich fäulnisresistente Beeren auf, deren weisser Duft sich mit der Vollreife verliert, so dass die Beeren schwarzviolett erscheinen. Die Sorte benötigt eine spätfrostfreie Lage, ist aber ansonsten frosthart. Der leicht lachsfarbene Wein riecht ausgesprochen fein nach Rosen und schmeckt ungemein fruchtig und würzig mit einer dezenten, nicht aufdringlichen Muskatellernote.



